

Als es dunkel wurde....

setos kindheit, und der beginn einer höllenfahrt, als die geschwister von gozaburo Kaiba adoptiert wurden

Von vulkanier2

Kapitel 32:

Ich währenddessen war festentschlossen zu Mokuba zu fahren. Geld für eine Busfahrkarte hab ich auch bekommen. Ist zwar von den Wheelers. Aber ich werde es ihnen zurückzahlen.

Eng umschlung ich meine Winterjacke. Es war eisig kalt. Der Winter sollte laut Aussage der Nachrichtensprecher der kälteste in Japan sein. Ich stapfte weiter in Richtung Busbahnhof. Zu Fuss war es ein gewaltiger Fussmarsch. Doch ich kannte schon gewisse schleichwege. Und so kam ich nach einer halben Stunde beim Bahnhof an. Ich schaute auf die Anzeige. In fünf Minuten kommt der Reisebus. Die Busfahrkarte hatte ich ja bereits. Ich war wohl nicht der Einzige mit der idee zu verreisen. Einige Fahrgäste standen schon. Die Altersgruppe war gemischt. So würde ich wohl kaum auffallen. Das war gut so. Wer würde schon einen 13jährigen Jungen alleine in einen Reisebus steigen lassen? Wahrscheins niemand.

Pünktlich auf die Minute kam der Reisebus. Die Fahrgäste stiegen ein. Zum schluss kam ich.

Der Bus war gut gefüllt. Ich schaute zum letzten mal nach draussen. Ein Lächeln huschte mir über die Lippen. „Ich komme Mokuba. Ich werde dich retten“, dachte ich und schloss die Augen. Spürte wie der Bus anfuhr.

Ich hatte wohl viel schlaf nachzuholen. Wach wurde ich erst, als die Sonne schon längst oben stand. Gähnend streckte ich mich und schaute dann nach draussen. Wir sind wohl schon ein gutes Stückchen gefahren. Ich sah bereits die Küste. „Du hast lange geschlafen Kleiner“, sagte eine ältere Dame, die hinter mir saß. Ich drehte mich zu ihr und nickte lächelnd. „Wen willst du den besuchen?“ fragte sie neugierig.

„Meinen Bruder“, sagte ich nur und drehte mich strahlend nach vorne. Ja bald ist es soweit. Nichts ahnend dass ich einen heimlichen Begleiter hatte.

Nach einer Stunde waren wir am Zielort. Ich war der Erste der ins Freie hüpfte. Ich atmete die frische Meeresluft ein. Ich hörte die möwen kreischen. Ich schaute mich begeistert um. Hier war es wirklich schön. Ich holte schnell mein spärliches Gepäck und machte mich auf den weg.

Doch es stellte sich schwierig. Die kleine Stadt war doch riesig und ein weiteres problem stellte ich fest. Ich hatte kaum Geld. Wie soll ich hier nur überleben. Ich hab

kaum noch was zu essen. Und eine Schlafmöglichkeit war auch nirgends zu sehen. Doch wie ich halt so bin, muss ich dinge tun, die ich nicht so gerne tat. Aber dabei dachte ich immer wieder, das ich mokuba sehen würde. Und diese Hürde würde ich auch packen. Als erstes erkundigte ich mich nach der add. Und ich stellte fest, das das Wohngebiet am ende der Stadt sei. Zu fuss dauert es bestimmt stunden. Doch ich bin ein Kaiba. Ich schaffe das. Und so zog ich los. Es wurde langsam dunkel und ich hatte grossen Hunger. Immer wieder zog es mich zu Imbissbuden. Warum muss es hier alles so gut riechen. Doch die Leute waren gemein. Sie schenkten einem kleinen Jungen kein hot dog oder krabben. Geknickt zog ich weiter. Ich war durchfrozen und war hungrig. Ich war wirklich so hungrig gewesen, dass ich aus einem Lebensmittelgeschäft was mitgehen liess. Leider war ich nicht gut gewesen, denn der Besitzer hat es bemerkt und rannte mir hinterher. Mensch war der Kerl schnell. Er erwischte mich. „Du kleiner Dieb gib mir sofort das Brot zurück!!“ schimpfte der Besitzer. Ich schüttelte nur den kopf. Dann schüttelte der Kerl mich und der gesamte Inhalt fiel auf den Boden. Dann lies er mich los und wollte seine Ware nehmen. „Sie sind gemein. Warum geben sie mir nicht das Brot. Ich bin ein kleiner hungriger junge. Ich hab kein Geld“, sagte ich. Der Besitzer lachte nur. „Pech. Dann verhungere“, sagte der Mann. Ich war sauer und trat ihn gewaltig in sein bestes Stück. Der liess das Brot fallen, das war die chance es wieder zu schnappen. Eilig rannte ich von ihm weg. Diesmal mit erfolg. Ich verzog mich in das dunkleste Eck und verschlang das Brot. Ich war nach einer weile gesättigt. Müde schief ich dann im sitzen ein. Ich wusste nicht, wie kalt es hier wurde.

Irgendwann wurde ich unsanft geweckt. Ich wurde kaum wach. „Seto nicht schlafen. Du wirst noch erfrieren. Bitte wach auf!“ hörte ich eine stimme.

„Lass mich“, murmelte ich nur und fiel wieder in einen tiefen schlaf. Doch dieser unruhestifter war unberrechenbar. Er schlug mir eine ins Gesicht. Und schüttelte kräftig an mir.

Dann wurde ich wirklich hellwach. Ich war erstaunt. Vor mir saß ein blondschopf. „Joey?? Du hier??“ fragte ich ihn verwundert. Dieser guckte mich grimmig an und schlug mir wieder ins Gesicht. „Au was soll das. Ich bin doch wach“, sagte ich. „Das war für deine idiotische Aktion einfach von zu hause abzuhausen. Was haben meine Eltern dir nur getan. Hast uns beklaut“, schimpfte Joey drauf los.

„Ich hab das gemacht,weil ich Mokuba sehen will. Und ausserdem wenn du so sauer bist, warum bist du mir gefolgt??“ schimpfte ich drauf los. Der Blondschof schluckte. „Damit du wieder zurückkommst. Wir werden jetzt meine Eltern anrufen“, sagte Joey ernst.

„Nein. Ich bleibe hier. Geh du doch. Ich habe hier noch was zu erledigen“, sagte ich kopfschüttelnd.

Joey murrte und fragte, was hier denn zu erledigen sei. „Mein Bruder ist hier. Und ich werde ihn finden. Ich habe es durch die Akte erfahren. Das Geld bekommen deine Eltern wieder“, sagte ich. Joey schaute mich sprachlos an. „Du hast deinen Bruder gefunden, aber warum machst du solche alleingänge. Meine eltern helfen dir doch“, sagte Joey.

Ich lächelte. „Aber mir geht das alles viel zu langsam. Ich muss ihn sehen. Verstehst du nicht?“ sagte ich ihm. Joey verstand es einigermassen. „Nagut. Dann suchen wir nach ihm. Aber danach gehen wir nach hause“, sagte Joey ernst. Ich nickte.

„So und nun suchen wir eine Bleibe“, sagte der Blondschof. Ich nickte.

Und sie fanden sogar eine Unterkunft. Sie war billig. Die beiden jungs teilten sich die Kosten. Erschöpft sank ich in das Bett und wollte nur noch schlafen. Doch der

Blondschoopf liess es nicht zu. „Wir müssen über unsere Finanzen sprechen. Wie viel Geld hast du noch? Immerhin müssen wir uns noch versorgen“, sagte Joey. Ich schaute ihn an. „Ich habe gar nichts mehr“, sagte ich. Der Blondschoopf wurde blass. „Ist nicht dein Ernst. Wie sollen wir die restlichen Tage nur überleben?? Man ich habe doch gewusst, das wir Schwierigkeiten bekommen“, sagte Joey. Ich zuckte nur die Schultern. „Wir finden schon eine Lösung“, murmelte ich und schlief ein.